

UMBAUEN + RENOVIEREN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR MODERNISIERUNG

REIHENHÄUSER

Neuer Ansatz für ein
Haus in Bern

GEWUSST WIE

Kalkputz, ein Klassiker
neu entdeckt

25 Seiten

Wärme & Energie

WISSENSWERTES, PRODUKTE-
NEWS UND EIN BERICHT
ÜBER DIE SANIERUNG EINER
VILLA VON 1962



Lebendiges Erbe

Ein Pfarrhaus von 1668 und eine
Wohnung im Schlachthof
von 1907 – Wohnen im Denkmal

1 Das Einfamilienhaus von 1962, das oberhalb eines Rebbergs steht, bietet eine Wohnfläche von 167 m².

2 Die Villa besticht durch ihre klare Formensprache und die Rohheit der Materialien Backstein und Holz.



Der Zukunft entgegen

Birri Architekten haben eine Villa aus den 1960er-Jahren, die durch ihre geradlinige Architektur und rohe Materialität begeistert, mit Verstand und viel Rücksicht auf ihre Charakteristika in ein zertifiziertes Minergie-Haus umgebaut.

Text: Britta Limper, Fotos: Andreas Graber

Umgeben von Wiesen, Wald, Rebberg und Feldern steht ein Einfamilienhaus, das durch seine von einer klaren Formensprache geprägte Architektur der 1960er-Jahre auffällt. Die Villa aus Backstein, Beton und Holz wurde 1962 vom Architekten Rolf Georg Otto aus Liestal, der durch den Neubau der Hochschule St. Gallen und des Kongresszentrums in Lugano bekannt ist, für die Grosseltern der heutigen Bewohnerin errichtet. Als diese vor wenigen Jahren das Haus mit ihrer Familie übernahm, war es jedoch nur bedingt bewohnbar, da bis dato kaum Renovationsarbeiten durchgeführt worden waren. Die Leitungen waren marode und die Fenster nicht mehr dicht. Rund um das Gebäude hatte sich ein Bambushain auf einer Fläche von über 400 m² ausgebreitet und versperrte die Aussicht; einige Wurzeln hatten bereits die Mauern durchstossen. Dem Wildwuchs hat das Projekt den Namen «Villa Bamboo» zu verdanken.

Nebst der Erhaltung des ursprünglichen Stils war der Bauherrin vor allem ein nachhaltiges Energiekonzept wichtig. Mit diesen Wünschen trat die Familie an das Büro Birri Architekten heran. «Die hohe Qualität der Architektur und der Materialsprache war uns sofort

bewusst», sagt der zuständige Architekt Simon Birri. «Die Bauherrin und wir hatten dieselben Vorstellungen, wie das Haus nach dem Umbau werden respektive was erhalten bleiben sollte.» War ursprünglich noch an eine Teilsanierung gedacht worden, sprach bereits nach den ersten Treffen vieles für eine Gesamtsanierung. Um das Budget trotz allem einhalten zu können, erbrachte die Bauherrin einen grossen Anteil an Eigenleistung – von Abbrucharbeiten bis zu Schreiner- und Malerarbeiten.

Aufbruch in eine neue Zeit

Nachdem der Bambus gerodet und die Fassade freigelegt worden war, konnte mit dem Umbau begonnen werden. Das Sichtmauerwerk aus rotem Backstein wurde ebenso wie der Holzdachrand gereinigt und im Ursprung belassen. Das ausgeklügelte Dämm- und Energiekonzept ermöglicht einen geringen Energieverbrauch bei gleichzeitiger Wahrung der Charakteristika des Gebäudes – eine Herausforderung, die längst nicht bei allen Umbauten gemeistert werden kann und viel Erfahrung vonseiten der Architekten und Planer voraussetzt.

Da aussen nicht viel verändert werden sollte – einzig eine zusätzliche Fensterfront eröffnet den Blick gen Wald –, mussten die Wände teilweise innen gedämmt werden. Eine nicht ganz einfache und konstruktiv aufwendige Aufgabe, durften doch die Räume nicht viel an Grösse verlieren. «Die Materialabstimmung muss gut durchdacht sein und erfordert Fingerspitzengefühl», erläutert Simon Birri, «mit hochwertigen Dämmstoffen konnten platzsparende Lösungen gefunden werden.» Die Deckenverkleidung wurde bis auf die Tragstruktur entfernt, die wiederum mit 200 mm Glasfaserdämmung ausgedämmt wurde. Grossformatige 3-Schicht-Holzplatten wurden neu als Deckenuntersicht gewählt. Im darunterliegenden Rost befindet sich die neue Elektroleitungsführung. Die Kleinflächen in Bädern >

« Die Rohheit des Bestandes sollte mit der Wahl der neuen Materialien weitergeführt werden. »

Simon Birri, Architekt



3 Die Küche wurde ebenso wie die Bäder rückgebaut und neu gestaltet. Selbstverständlich funktioniert der Kochfeldabzug im Umluftverfahren.

4 Trotz – oder wegen – der rohen Materialien wirkt das Haus im Innern gemütlich und warm.

5 Lichtbänder und punktuelle Deckenleuchten schaffen in den Wohnräumen eine ruhige Atmosphäre. Die Wandschränke aus Tannenholz trennen zwischen Wohnen und Schlafen.





6 Vom Eingangsgeschoss führt die Treppe in die Wohnebene.



7 Die Tonplattenböden im Eingang- und Wohnbereich wurden von der Bauherrschaft gereinigt.

8 In den Schlafzimmern wurden die Anhydrit-Fliesböden eingebracht, geschliffen und versiegelt.

> und Zimmern wurden mit mikroporösen Vakuum-Isolations-Panelen versehen, während Deckenplatten und Wände im Untergeschoss gegen unbeheizte Bereiche mit extrudiertem Polystyrolschaum und EPS-Material gedämmt wurden. Das Dach erhielt zusätzlich eine 200 mm Glaswolle-Isolation zwischen der Balkenlage. Neue dreifachverglaste Holz-Metall-Fenster sowie eine neue Haustür dichten ausserdem das Gebäude ab. Die alte Ölheizung

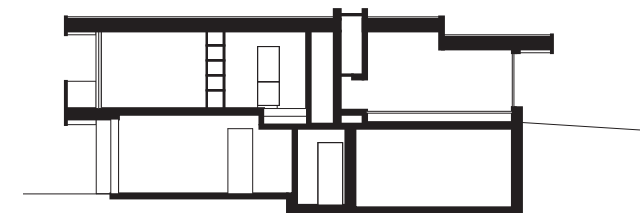
wurde durch eine Luft-Wasser-Wärmepumpe ersetzt. Während die Zimmer über eine Bodenheizung erwärmt werden, sorgen im Wohnbereich Radiatoren für Behaglichkeit. Eine Komfortlüftung regelt den Luftaustausch. Dank der Anmeldung an das Gebäudeprogramm und die Minergie-Zertifizierung erhielt die Bauherrschaft für ihren Umbau finanzielle Zuschüsse.

Auch im Inneren wurde am Stil des Hauses festgehalten, Raumabfolge sowie -nutzungen wurden weitestgehend beibehalten. Backstein, Beton und Tannenholz prägen als Grundmaterialien das Raumbild. Die Schrankfronten aus Tannenholz, die als raumbildendes Element zwischen Wohnen und Schlafen stehen, wurden von der Bauherrschaft gereinigt, abgeschliffen und neu geölt. Sämtliche technische Elemente wie Lüftungsrohre wurden gekonnt in die bestehenden Wände und Schrankfronten integriert. «Mit der Wahl neuer Materialien wie rohen Zementspanplatten haben wir versucht, die Rohheit der Bestandmaterialien weiterzuführen, ohne diese zu konkurrenzieren», sagt Simon Birri. Eine Konkurrenz konnte auch zwischen der Wahrung des Bestandes und dem neuen Energiekonzept vermieden werden. Die «Villa Bamboo» erstrahlt in altem Glanz der 1960er-Jahre und ist energetisch doch voll und ganz auf der Höhe der heutigen Zeit. <

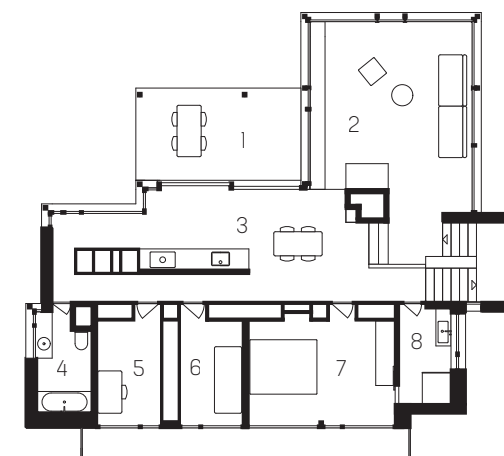


Birri Architekten

Umbau Einfamilienhaus, Aargau

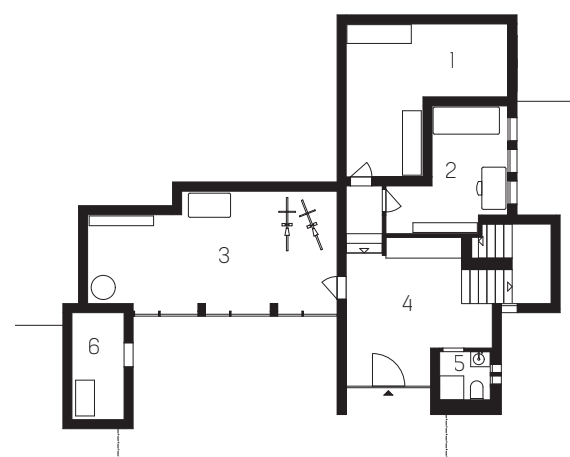


Schnitt



Obergeschoss

- 1 Terrasse
- 2 Wohnen
- 3 Küche und Essen
- 4 Bad
- 5 Zimmer
- 6 Zimmer
- 7 Zimmer
- 8 Duschbad



Erdgeschoss

- 1 Keller
- 2 Gästezimmer
- 3 Hobbyraum
- 4 Entree
- 5 Gästebad
- 6 Technikraum



Der Architekt

Simon (im Bild) und Patrick Birri führen das 1978 von ihren Eltern gegründete Büro Birri Architekten AG. Simon Birri hat Architektur Prozessmanagement studiert und den Master in Real Estate Management gemacht. Patrick Birri, Hochbauzeichner und Architekt, leitet den Fachbereich Architektur. Projektbezogene Unterstützung erhalten sie durch ihren Bruder, den Designer Marc Birri. Birri Architekten widmen sich Neu- und Umbauprojekten im öffentlichen und privaten Bereich und übernehmen sämtliche Architekturleistungen von der strategischen Planung bis zur Projekt- und Bauleitung.

Kontaktadressen

Architektur
 Birri Architekten AG
 Blumenweg 1, 4332 Stein
 T 062 866 11 66, www.birri.ch

Baumeisterarbeiten
 Paul Güntert Söhne AG, www.guentert-bau.ch

Fenster, Aussentüren, Tore aus Metall
 Erne AG, www.erne.net

Elektroanlagen
 Dinkel + Sippl Electro AG, www.dinkel-sippl.ch
 Modular Lighting AG, T 044 456 44 00

Heizungs- und Lüftungsanlage
 Franz Rebmann AG
www.rebmann-heizungen.ch

Küche
 Bragle AG, www.brogue-kuechen.ch

Schreinerarbeiten
 Kägi Bau- und Möbelschreinerei
www.kaegi-schreinerei.ch

Unterlagsböden
 A. Meier AG, www.a-meierag.ch

Boden- und Wandbeläge
 Robert Kaufmann GmbH
www.kaufmann-platten-ofenbau.ch

Prüfingenieur
 Bau- und Energieberatung Reto Niedermann
 GmbH, www.bauundenergie.ch